

Kaiserquartett, Heuriger und Karriereprobleme von Frauen

UWE –Konferenz in Wien mit Rekordteilnahme und intensiven Diskussionen

Am 3. September war es soweit: Nach wochenlangen Vorarbeiten standen Gerhild Hansen, Daniela Kurz und ein Stab aus Mitarbeiterinnen aus den Landesverbänden Steiermark und Oberösterreich bereit, die 140 Teilnehmerinnen an der internationalen UWE-Konferenz in Wien zu empfangen. Es war ein wunderschöner und auch sehr heißer Spätsommertag, der die Damen an der Registratur ins Schwitzen brachte, aber auch Wien von der allerschönsten Seite präsentierte.

In den Räumen der Stallburg ging es durchaus auch gemütlich zu. Bei Kaffee und Kuchen wurden erste Kontakte aufgefrischt und geknüpft – zumeist in der gemeinsamen Konferenzsprache Englisch. Am Nachmittag folgte der Aufbruch einer doch beachtlich großen Gruppe zur Österreichischen Nationalbank. Bundesvorsitzende Ingrid Nowotny hatte eine fachkundige Führung durch das dort befindliche Museum und einen kleinen Empfang organisiert. Die teilnehmenden Damen waren fasziniert. Abends ging es weiter zum Heurigen als Gäste der Wiener Vizebürgermeisterin, wo ein üppiges Buffet großen Anklang fand.

Am Freitag, 4. September wurde schon vor 8 Uhr früh im Juridicum der Universität Wien hart gearbeitet. Die Spätankömmlinge mussten sich noch registrieren lassen, das Programm sollte pünktlich starten. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Wiener VAÖ Landesvorsitzenden Ilona Gränitz und der scheidenden UWE-Präsidentin Willemijn van der Meer führte die Bundesvorsitzende des österreichischen Gastgeber-Verbandes, Ingrid Nowotny, in das Thema „EMPOWERING WOMEN FOR LEADERSHIP AND DECISIONMAKING

„The Consequences of Project- and Flex-jobs on the Lives and Careers of Women“

der Konferenz ein. Auch Ex-Sozialministerin Lore Hostasch gab Impulse, bevor junge Mitglieder der Wiener Symphoniker als Streichquartett das „Kaiserquartett“ von Josef Haydn zum Besten gaben. Das Auditorium war von der Darbietung hingerissen.

Keynote- Speakerin Brigitte Triems ist Diplom-Dolmetscherin und Politikwissenschaftlerin und arbeitet als Geschäftsführerin einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft in Berlin. Seit vielen Jahren engagiert sie sich in Frauenorganisationen, seit 1994 als Vorsitzende des Demokratischen Frauenbundes e.V., seit 2002 im Vorstand des Deutschen Frauenrates und seit 2006 als Mitglied des Exekutivkomitees der Europäischen Frauenlobby. Seit Oktober 2008 ist sie die Präsidentin der Europäischen Frauenlobby. Sie sagte, die Frauen Europas hätten in den vergangenen Jahren immer wieder mehr politische Teilhabe gefordert, aber nach wie vor seien Frauen in Entscheidungspositionen auf europäischer Ebene die Ausnahme. Von Gleichberechtigung sei Europa vor allem auf wirtschaftlicher Ebene noch weit entfernt. Schon zum Berufsstart verdienen Arbeitnehmerinnen im Westen 16% weniger als die männlichen Kollegen. Gerade junge Frauen sind diejenigen, die in den Niedriglohnssektor, in Minijobs und befristete Arbeitsverhältnisse abgeschoben werden.

Frauen verdienen gut ein Fünftel weniger als Männer. Obwohl Frauen über die formal höheren Qualifikationen verfügen, ist dieser Einkommensunterschied seit Jahren stabil. Denn an den Rahmenbedingungen hat sich wenig geändert. Noch immer gibt es zu wenige Kindertagesstätten und zu starre Arbeitszeiten. Doch auch flexible Arbeitszeiten erleichtern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nur, wenn sie von den Mitarbeiterinnen mitgestaltet werden können.

Arbeitsgruppen und Empfang bei der Frauenministerin

Nach der Mittagspause wurde in Arbeitsgruppen zum Konferenzthema diskutiert, wobei sich durch die Ansichten aus vielen verschiedenen Ländern durchaus neue Perspektiven erkennen ließen. So ist es in den Niederlanden leichter für Uni-Absolventinnen, eine Daueranstellung zu bekommen als in Rumänien. Doch auch dort, wo die Chancen noch besser sind, ist bereits vorhandene Arbeitserfahrung gefragt – oft ein Problem direkt nach dem Studium. Nach wie vor ein großes Problem stellt eine Unterbrechung wegen der Geburt eines Kindes dar. Gerade darauf nehmen befristete Dienstverhältnisse- auch bei öffentlichen Körperschaften – keinerlei Rücksicht. Forderungen, die sich daraus ergaben: Besseres Kinderbetreuungsangebot für junge Eltern auch in der Kleinkinderphase, mehr Frauen in technischen Studienrichtungen (wo die Chancen auf Fixanstellung besser sind), Möglichkeiten des Praxiserwerbs schon während des Studiums. Stark eingefordert wurden auch so genannte „Gender audits“ bei der Stellenausschreibung. Gender Auditing ist ein Instrument zur Umsetzung von Gender Mainstreaming (Geschlechter-Gerechtigkeit). Im Rahmen eines Gender-Audits werden öffentliche Körperschaften und geförderte Einrichtungen unter dem Gesichtspunkt analysiert und bewertet, ob geschlechtsspezifische Kriterien berücksichtigt werden. Auch die Problematik der Flexibilisierung der Arbeitsplätze mit Verlagerung in verschiedene Länder der Welt und die Bedeutung dieser Tatsache für die Aufrechterhaltung des Familienlebens der Betroffenen wurde diskutiert. Schulsysteme und Familienförderung müssten sich stärker angleichen, um hier die Möglichkeiten zu verbessern. Im Anschluss an die Sitzung wurde ein Arbeitspapier verfasst, das noch am gleichen Abend der österreichischen Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hossek im Rahmen eines Empfangs in ihrem Ministerium überreicht werden konnte. Vorsitzende Nowotny bedankte sich bei der Ministerin für die freundliche Einladung zu einem Buffet und informierte sie über die Ergebnisse und Forderungen der Konferenz. Während sich draußen die Sommerhitze in einem starken Gewitter entlud, knüpften drinnen starke Frauen weiter an ihren Kontakten.

Dr. Doris Grießler